



1

Intro: Das Mittelalter im ZDF-Fernsehgarten

Deutschland im August 2021. Um die Ausbreitung von Corona zu verhindern, wird wie bereits im Jahr zuvor ein Festival nach dem anderen abgesagt. Das ZDF hat die Idee, unter dem Motto „Sommerfestival“ neue Zielgruppen für die vor allem beim älteren Publikum beliebte Sonntagssendung ZDF-Fernsehgarten zu erschließen. Üblicherweise heißt die Moderatorin Andrea „Kiwi“ Kiewel hier Acts wie Hansi Hinterseer, DJ Ötzi oder Andreas Gabalier willkommen, heute moderiert sie die Band Feuerschwanz an. In ihrem Song „Das elfte Gebot“ fordern sie das Publikum auf, das Leben in vollen Zügen zu genießen, denn schon morgen könne der Tod eintreffen. So sehr die Botschaft zum typischen Publikum des Fernsehgartens passen mag, so untypisch sind die Klänge verzerrter Gitarren und die Kostümierung der Band. Sänger Peter Henrici, „Hauptmann“ genannt, trägt Brustharnisch und Schulterpanzer, auf dem Kopf eine Kettenhaube und erinnert an einen mittelalterlichen Soldaten. Das Mittelalter auf der Bühne des ZDF-Fernsehgartens – und das zu den Klängen von Metal.

Dem Auftritt folgten Vorwürfe aus den jeweiligen Szenen. Mit ihrem Auftritt im Mainstream-Fernsehen hätten Feuerschwanz das Mittelalter oder den Metal verraten, zumal es nicht das erste Mal war, dass sie auf dem Lerchenberg auftraten. Es scheint schwer, sich einzugestehen, dass Metal, Mittelalter und beides in Kombination im Mainstream angekommen sind. In kommerziell erfolgreichen Filmen, Büchern und Computerspielen lässt das Mittelalter seit langem die Kassen klingeln – aber im Metal? Ist das nicht eine Subkultur mit einem ganz besonderen Draht zum Mittelalter, der so ganz anders ist als der des Mainstreams? ZDF-Fernsehgarten und Feuerschwanz

erschieden wie Komplizen, die den Metal seines Rebellentums und seines besonderen Zugangs zum Mittelalter beraubten.

Ganze Subgenres des Metal sind nach dem Mittelalter an sich oder einzelnen Aspekten benannt, zu denen wiederum einschlägige Festivals existieren. Mittelalterrocker vergnügen sich auf dem *Feuertanz Festival*, Pagan und Viking Metaller kommen bzw. kamen auf dem *Heidenfest*, dem *Paganfest* oder dem *Ragnarök Festival* zusammen. Und auch sonst geizen Metalbands nicht mit Verweisen auf das Mittelalter. Auf den Albencovern wimmelt es nur so von Burgen, Kriegern, Wikingerschiffen und mittelalterlicher Kunst. Die Texte erzählen von Schlachten, Sagen oder gleich ganzen Biografien mittelalterlicher Menschen. Eine der bekanntesten und erfolgreichsten Heavy-Metal-Bands hat sich nach dem wohl bekanntesten „mittelalterlichen“ Folterwerkzeug benannt: Iron Maiden (bei der Eisernen Jungfrau handelt es tatsächlich um eine neuzeitliche Erfindung). Auf der Bühne tragen Musikerinnen und Musiker mittelalterlich anmutende Kleidung, lassen Reenactment-Gruppen auftreten und machen ihre Musik auf „mittelalterlichen“ Instrumenten. Auf dem weltgrößten Metalfestival, dem *Wacken Open Air*, gibt es ein eigenes „Wackinger Village“ mit zugehöriger Bühne. Auf der Webseite heißt es dazu:

[A]uf der Wackinger Stage geben sich Künstler aus Genres wie Mittelalter-Rock, Pagan Metal oder Folk die Ehre, während an den Bars Met ausgeschenkt wird und sich auf dem Schlachtfeld Recken in voller Rüstung entgegentreten. Mit dem Wackinger Village hat das *Wacken Open Air* sein eigenes Mittelalterevent im Festival!¹

Mittelalter als Marketing: Marktatmosphäre, Klosterschänke, Reenactment-Gruppen, die sich mal als Ritter und mal als Wikinger gegenseitig mit Schwertern beharken – für die Veranstalter des Festivals ist ein solcher Mittelalterbereich ein geeignetes Mittel, um noch mehr Publikum in die norddeutsche Provinz zu locken.

Metal und Mittelalter, das gehört zusammen. Warum ist das so? Die große inhaltliche Bandbreite an mittelalterlichen Bezügen in der Subkultur zeigt an, dass es den einen Grund für die Mittelalterbegeisterung im Metal wohl nicht gibt.

Vielleicht hilft es zunächst festzustellen, dass diese Liaison von Mittelalter und Metal gar nicht so besonders ist. Wir sind im Alltag geradezu umzingelt vom Mittelalter, ohne dass wir uns dessen immer bewusst sind. Offensichtlich mittelalterlich sind Gebäude wie Burgen, Kirchen, manche Fachwerkhäuser oder Stadtmauern. Weniger offensichtlich präsent ist das Mittelalter in Form von Institutionen. So gehen viele der heutigen Universitäten auf das Mittelalter zurück. Beim Aufsetzen einer Brille ist uns noch weniger bewusst, dass sie eine mittelalterliche Erfindung ist. Das Mittelalter ist quasi überall, und so ist es naheliegend, sich damit zu beschäftigen. Und das anhand von Geschichten aus dem Mittelalter und über das Mittelalter zu tun, ist nicht neu. Die Legenden um König Artus beispielsweise wurden seit dem Mittelalter in der höfischen Literatur und später in Filmen, Comics und historischen Romanen so sehr durchgekaut, dass die britische Comedy-Gruppe Monty Python 1975 die Artussage und das auf ihr basierende Film-Mittelalter mit anarchischer Freude zerlegen konnte. Das Gleiche gilt für viele weitere Stoffe, etwa Robin Hood, Prinz Eisenherz und die Wikinger.

Wenn das Mittelalter überall zu finden ist, dann natürlich auch in der Musik. Allerdings sind nur wenige Melodien aus dem Mittelalter überliefert. Diese werden oft von studierten Musikerinnen und Musikern mit Nachbauten mittelalterlicher Instrumente aufgeführt, mit möglichst authentischen Spieltechniken und Improvisationen, an entsprechenden Aufführungsorten. Man will sich dem Klang annähern, den die Musik zum Zeitpunkt ihrer Entstehung gehabt haben könnte. Klassische Musik hingegen wurde zwar nicht im Mittelalter komponiert, beschäftigt sich dennoch oft mit ihm: Mit den bekannten *Carmina Burana* hat Carl Orff Gedichte und Lieder aus

der gleichnamigen mittelalterlichen Handschrift vertont. Das Werk Richard Wagners strotzt vor Verarbeitungen mittelalterlicher Literatur- und Sagenstoffe (*Ring des Nibelungen*, *Tannhäuser*, *Lohengrin*). Die Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts bedienten sich auch deswegen am Mittelalter, weil es für das national bis nationalistisch gesinnte Bürgertum zum Bildungskanon gehörte: Das Mittelalter galt als eine Epoche deutscher Größe. Für die Pioniere des Metal hingegen spielte das Mittelalter keine Rolle. Die englische Arbeiterklasse konnte mit bildungsbürgerlichen Anleihen ans Mittelalter eher wenig anfangen, man orientierte sich an Blues und Hard Rock. Es war also nicht vorherbestimmt, dass Metal und Mittelalter eine so innige Beziehung zueinander eingehen würden. Was ist dann aber ausschlaggebend für die Mittelalterbezüge im Metal?

Auf den folgenden Seiten möchte ich gemeinsam mit Ihnen dieser Frage nachgehen. Wir werden uns ansehen, warum Metalbands das Mittelalter als Gegenstand in ihrer Musik verwenden und vor allem, auf welche Art sie es nach ihren Bedürfnissen gestalten. Denn wie alle anderen Epochen existiert „das Mittelalter“ nicht von allein. Es ist eine gedankliche Konstruktion, mit der wir die Vergangenheit strukturieren und übersichtlicher machen. Was wir unter „Mittelalter“ verstehen, basiert auf Zuschreibungen. Und die ändern sich mit der Zeit, sie hängen vom Standpunkt und der Perspektive ab. Kurz: Wir erstellen uns – ein Stück weit sogar jeder und jede für sich – unser eigenes Mittelalter.

Lassen Sie mich am Beispiel der Wikinger veranschaulichen, was ich damit meine: Die frühmittelalterlichen Skandinavier der Kinderserie *Wickie und die starken Männer* (1974) kämpfen, ohne Blut zu vergießen. Es sind knuffige Kumpeltypen, sympathische Loser oder Witzfiguren, einmal abgesehen vom „schrecklichen Sven“, ihrem Widersacher. Ungleich finsterner sind die testosterongesteuerten und tätowierten Alphamänner der vor Gewalt, Sex und auch sexualisierter Gewalt strotzenden Serie *Vikings* (2013). Ein wesentlicher Grund

für die gegensätzliche Darstellung ist die Zielgruppe – hier Kinder, dort Erwachsene – aber auch die verschiedenen Vorlagen. Der Drehbuchautor von *Vikings* orientierte sich an altisländischer und allgemein mittelalterlicher Literatur, in der es erheblich blutiger zugeht als in den Kinderbüchern von Runer Jonsson, die für *Wickie* Pate standen. Als *Vikings* produziert wurde, waren Serien mit schwierigen Charakteren beliebt, die die Grenzen zwischen Gut und Böse verschwimmen lassen. Deutlich sichtbar ist der Zeitgeist zudem beim Aufgreifen der aktuellen Mode anhand von Tätowierungen und Frisuren (Undercut). Explizite Sex- und Gewaltdarstellungen, wie sie in *Vikings* zu sehen sind, wären 1963 undenkbar gewesen, als der erste Band über den jungen Wickie auf den Markt kam. Geschichtsdarstellungen sind also Kinder ihrer Zeit. Und weil sich die jeweilige Zeit meist bereits auf noch ältere Darstellungen beruft, sind sie oft voller Querverweise.

Um ihrem Werk eine größere Authentizität zu verleihen, es realistischer wirken zu lassen oder glaubwürdiger zu erscheinen, orientieren sich viele Bands zwar am historischen, nicht am popkulturellen Mittelalter. Aber auch das Mittelalterbild der Mediävistik, also der verschiedenen Mittelalter-Wissenschaften, ist stets im Wandel. Außerdem sind Metalbands natürlich in erster Linie Künstler, keine Historiker. Künstlerische Interessen, weltanschauliche Zielsetzungen oder schlicht die Absicht, den Stoff unterhaltsamer zu machen, führen immer wieder zu farbenfrohen Ausschmückungen. Ein geradezu unentwirrbares Dickicht der Nacherzählung historischer Begebenheiten ist die Folge.

Lassen Sie uns dieses Dickicht gemeinsam etwas entwirren! Ich möchte Sie dazu einladen, Ihre Musik, vielleicht sogar Ihre Lieblingsmusik, einmal nicht zum Genuss, zur Entspannung oder zur Ablenkung vom Alltag zu hören. Wir wollen sie zerlegen und Stück für Stück den Mittelalterdarstellungen auf die Spur kommen, die darin stecken:

- Wie haben Menschen in der Vergangenheit das Mittelalter bewertet?
- Wie kam das Mittelalter in den Metal?
- Wie erwecken Bands den Eindruck von Mittelalterlichkeit bei uns?
- Inwiefern ist Authentizität ein Maßstab für Mittelalterdarstellungen im Metal?
- Wie stellen Bands das Mittelalter dar?
- Woher stammen die im Metal verbreiteten Mittelalterbilder und wie hängen sie mit unserer Gegenwart zusammen?
- Was ist an Mittelalterbildern im Metal kritisch zu bewerten?

Klingt spannend? Kommen Sie mit auf eine Reise, auf der wir so einiges über das Mittelalter und unseren Umgang mit ihm erfahren werden! Klingt langweilig? Lesen Sie trotzdem weiter! Wir alle mögen doch Ritter, Wikinger und Dudelsäcke.

Disclaimer: Metal ist ein weites Feld. Ist Mittelalterrock überhaupt Metal? Meine Antwort lautet frei nach dem Känguru: „Rock, Metal ... das sind doch bürgerliche Kategorien“. Die Anzahl existierender Subgenres ist so unüberschaubar wie die der Bands, die sich dem Mittelalter widmen. Daher stehen in diesem Buch mal Power und Heavy Metal, mal Pagan, Black und Viking Metal und mal Mittelalterrock im Fokus. Bei der Bandauswahl habe ich versucht, für Vielfalt zu sorgen. Doch Asche auf mein Haupt: Oft habe ich doch die Platzhirsche Amon Amarth, In Extremo und Co. zu Rate gezogen. Die haben aber auch zu so gut wie jedem Thema einen Song geschrieben! Insofern ist das Folgende auch ein Einblick in mein persönliches Metal-Mittelalter. Wer seine Lieblingsband vermisst, möge sich bitte beim Verlag beschweren [kontakt@kohlhammer.de; *Anm. d. Red.*], der mir nicht den Platz für ein mehrbändiges Werk zur Verfügung stellt. Jetzt geht's aber los!



2

An der Geschichtstheke: Welches Mittelalter darf's denn sein?

Das Mittelalter dient im Alltag oft als Attribut, um unsere Gegenwart zu bewerten oder Aussagen über die Zukunft zu treffen. Dabei kann die Epoche als positive oder als negative Bezugsgröße dienen. Vor einer halben Ewigkeit wurde das „finstere Mittelalter“ zum geflügelten Wort. In diesem Sinne gilt alles, was als „mittelalterlich“ bezeichnet wird, als rückständig und nicht erstrebenswert. Dabei kann alles als „mittelalterlich“ bezeichnet werden, ohne dass es einen Bezug zur historischen Epoche hätte. Der türkische Schriftsteller Orhan Pamuk beispielsweise erklärte im Zuge des Überfalls von Russland auf die Ukraine, „Putin ist Mittelalter“.² Wenn Sie es gerne eine Nummer kleiner hätten: Der Regensburger Kreisverband des Verkehrsclubs Deutschland bemängelte, ein von der Stadt Regensburg geplantes Parkhaus fördere den Autoverkehr in der Innenstadt zu sehr, das sei „Verkehrspolitik aus dem Mittelalter“.³ Auch wenn der Autoverkehr in mittelalterlichen Städten überschaubar gewesen sein dürfte, weiß man doch, was gemeint ist.

Wie kommt es, dass ein Zeitraum von ca. eintausend Jahren pauschal zum Synonym für Rückständigkeit, Rechtlosigkeit und Primitivität wurde? Mit der uns geläufigen Epocheneinteilung stülpen wir der Vergangenheit nachträglich ein Ordnungssystem über, dessen Einheiten – Antike, Mittelalter und Neuzeit – helfen sollen, länger und kürzer zurückliegende Ereignisse, Prozesse und Strukturen übersichtlich im jeweiligen Fach einzusortieren und abzulegen. Die mittelalterlichen Menschen wussten natürlich nicht, dass sie in einer Zeit namens „Mittelalter“ lebten. Was das Image ihrer Zeit angeht, hatte das Mittelalter schlicht das Pech, dass diejenigen, die es zum ersten Mal als eigene Epoche betrachteten, nämlich die Humanis-

ten, große Fans der Antike waren. Kunst, Sprache und Literatur sollten wieder auf das in ihren Augen höhere Niveau der Antike gehoben werden, besonders das mittelalterliche Latein des Alltags war inzwischen weit weg von demjenigen berühmter Redner der Antike wie einem Cicero. Und so grenzten die Humanisten, zuerst Francesco Petrarca im 14. Jahrhundert, ihre Gegenwart von der vorangegangenen Zeit ab. Ihr Zeitalter sahen sie als ein neues (die „Neuzeit“ eben), das durch ein mittleres Zeitalter von der Antike getrennt sei. Dabei bedienten sie sich ganz der von der Bibel geprägten Bildsprache, wie sie es als mittelalterlich geprägte Menschen gewohnt waren: Wie die Welt vor der Geburt Jesu in Finsternis gelegen habe, so auch die Welt vor der Rückbesinnung auf die Antike: Das „finstere Mittelalter“ war geboren. Geburtstag ironischerweise: ein Tag im Mittelalter. Ganz funktioniert hat es mit der Rückbesinnung auf die Antike nicht. Die Humanisten hielten beispielsweise die karolingische Minuskel, eine Schrift, die im 8. Jahrhundert entstanden und mehrere Jahrhunderte lang in nahezu ganz Europa verwendet worden war, für eine antike Schrift. Schließlich nutzten sie sie in abgewandelter Form für Drucke und stellten so die Weichen dafür, wie wir heute schreiben.

Auch für die Vertreter der Reformation war die ihnen vorangegangene Zeit von Finsternis geprägt. Erst mit Luther sei das Licht neu erstrahlt. Ebenso naheliegend ist, dass während der Aufklärung viele das Mittelalter für rückständig hielten. In den Augen der Aufklärer galt die mittelalterliche Gesellschaft statt vom Leitsatz der Aufklärung – *sapere aude*, mit Kant übersetzt: „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“ – beherrscht von Analphabetentum, religiöser Verblendung und blindem Gehorsam gegenüber kirchlichen und weltlichen Autoritäten. Doch schon damals suchten Menschen den Gegensatz zu den Idealen ihrer Gegenwart. Ritterromane, die nicht nur der „Chefphilosoph“ der Aufklärung, Voltaire, verfasste, stießen auf ein wohlwollendes Publikum.

Dem Bild vom „finsternen Mittelalter“ gegenüber steht das Bild eines „goldenen Zeitalters“, wie es besonders auf Mittelaltermärkten zu finden ist: Lagerfeuerromantik, ein Leben im Einklang mit der Natur, ein Leben, in dem jeder Mensch seinen Platz in der Gesellschaft kannte und seinen Beitrag leistete, in dem Konflikte noch „ehrlieh“ von Mann zu Mann ausgetragen wurden. Damit einhergeht eine Freiheit von Arbeitsstress, digitaler Überlastung, zu zahlenden Rechnungen und Großstadtmüdigkeit. Dieses Mittelalter ist nicht nur nicht finster, sondern ausgesprochen hell und bunt: Kleidung, Zelte oder Fahnen sind überbordend mit Farben versehen, was wiederum gut zur Buntheit des historischen Mittelalters passt. Im Mittelpunkt dieser bunten Variante steht der Ausbruch aus der rationalen Gegenwart und die vermeintliche Rückkehr in eine emotionale Welt des Erlebens. Das Mittelalter kann sogar Inspirationsquelle zur Lösung aktueller gesellschaftlicher Probleme sein. So zeigt die Mannheimer Historikerin Annette Kehnel in ihrem vielbeachteten Buch *Wir konnten auch anders*, dass das Mittelalter auf seine Art tatsächlich so manche Ideen des modernen Menschen für die Flucht vor Stress vorwegnahm. Die Epoche wird zur Lehrerin, die mit der Stimme der Historikerin spricht. „Was können wir vom Mittelalter lernen?“, wurde Kehnel in einem Interview im *Südwestdeutschen Rundfunk* gefragt.⁴ Das ist beileibe keine neue Frage, allerdings eine Frage, die mit großer Vorsicht zu genießen ist. Denn selten lassen sich Ideen von vor 1000 Jahren eins zu eins auf die Gegenwart übertragen. Zu stark haben sich die Rahmenbedingungen verändert.

Wie das finstere Mittelalterbild ist auch das helle kein Kind unserer Zeit. Nach Humanismus, Reformation und Aufklärung wurde das Image des Mittelalters nachhaltig in der Romantik aufpoliert. Die Vertreter dieser kulturellen Strömung konnten nicht genug bekommen von Rittern, Burgen, den Abenteuern „großer Männer“. In Literatur, Musik und Kunst, wo auch eine neue Besinnung auf die Natur einzog, erzählten sie deren Geschichten. Seit dem 18. Jahrhundert entdeckte die britische Oberschicht die gotische Architektur

für sich neu. Es kam in Mode, sich eine ihr nachempfundene Ruine in den Garten zu bauen. Diese Begeisterung nahm auch andernorts in Europa zu. Neue Gebäude errichtete man nun in den Stilen der Neoromanik und Neogotik, die mittelalterlichen Baustilen nachempfunden sind. Das im Mittelalter unvollendete Großbauprojekt des Kölner Doms wurde im 19. Jahrhundert fertiggestellt, die Befestigungsanlagen von Carcassonne restauriert bzw. teilweise neu gebaut. Diese imposanten Bauten prägen unser heutiges Bild vom Mittelalter, auch wenn sie eigentlich nur zeigen, was sich manche Menschen des 19. Jahrhunderts unter dem Mittelalter vorstellten.

Früh hatte das helle Mittelalterbild auch eine politische Komponente. Das Deutschland des 19. Jahrhunderts war nach Napoleon eine Ansammlung kleinerer und größerer Staaten – ein Zustand, den das national gesinnte Bürgertum nicht guthieß. Das mittelalterliche römisch-deutsche Reich mit seinem Kaiser an der Spitze erschien ihm als die Verkörperung nationaler Einheit schlechthin. Zu dieser Zeit formierten sich auch die epochenspezifischen Wissenschaften und verschrieben sich ganz der nationalen Sache. Mit dem Leitspruch *Sanctus amor patriae dat animum* („Die heilige Liebe zum Vaterland gibt den Geist“) wurde im Jahr 1819 das heute noch bedeutende Forschungsinstitut der *Monumenta Germaniae Historica* gegründet. Als der deutsche Nationalstaat 1871 schließlich da war, versuchte man, eine direkte Abstammungslinie zwischen dem mittelalterlichen Heiligen Römischen Reich und dem neuzeitlichen Reich herzustellen. Kein Ort verdeutlicht das besser als das in Thüringen gelegene Kyffhäuserdenkmal (► Abb. 1). Zwischen Ober- und Unterburg einer unter Kaiser Friedrich Barbarossa fertiggestellten Reichsburg wurde 1896 ein ca. 75 Meter hoher Turm errichtet. An dessen Flanke zeigt eine Bronzestatue den 1888 verstorbenen Kaiser Wilhelm I. als Soldat auf einem Pferd. Unter ihm am Sockel sitzt ein gerade erwachender Barbarossa und streift sich mit der Hand durch seinen Bart. Hintergrund des Denkmals ist die Verehrung Barbarossas in bürgerlichen Kreisen. In einem bekannten Gedicht Friedrich Rückerts heißt